



erscheint
an allen Wochentagen.

Bezugspreis monatl. Bl. bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Bl. 12.
in deutscher Währg. 5 R. 12.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Zeitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
(Anzeigenteil 15 Groschen)
für die Wochenzeile im
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderpreis 50%, mehr. Reklameteile (90 mm breit) 135 Gr.

Garantiepakt und Polen.

Es ist nicht immer leicht, bei verwickelten internationalen Situationen sich an Hand der Berichte der polnischen Presse und ihrer auswärtigen Telegramme zurechtzufinden, die meist propagandistisch zurechtgemacht und oft in der kindlichsten Weise dem polnischen Geschick auf Kosten der Genauigkeit Rechnung tragen. Will man sich überhaupt ein Bild davon machen, was im Augenblick geschieht, so genügt es nicht nur nicht, die polnische Presse zu lesen, sondern man muß auch versuchen, aus dem engeren Gesichtskreise herauszutreten und die großen Zusammenhänge der Vorgänge zu erfassen suchen.

Man muß sich vor allem daran erinnern, was der Anlaß war, der England zur Teilnahme an dem Weltkrieg veranlaßt hat, um seine jetzige Haltung zu verstehen. Nicht die Entrüstung über den „Einfall“ Deutschlands in Belgien ist es gewesen, wie die Kriegspropaganda das immer wieder versichert hat, sondern, wie dies die „Times“ auch schon ohne weiteres in den ersten Monaten des Krieges klar ausgesprochen, die Furcht, an der belgischen Küste gegenüber England könne sich ein mächtiger Nachbar, also hier Deutschland, festsetzen. Die Jahrhunderte alte politische Tradition Englands ist es, soweit es irgend geht, einen mächtigen Nachbar von der gegenüberliegenden Küste nach Möglichkeit fernzuhalten. Die Deutschen haben sich aus Belgien zurückziehen müssen. Aber was geschah?

Trotz des Widerstandes der belgischen Sozialisten und Katholiken, die die Vorherrschaft Frankreichs über Belgien fürchteten, gelang es Frankreich, ein Militärbündnis mit Belgien abzuschließen. Der Effekt ist nun der gleiche, als läge Frankreich an der belgischen Küste. Statt der mächtigen Deutschen also der im jetzigen Augenblicke viel mächtigere Franzosen! Diese Verschiebung war die erste Ursache der beginnenden Abkühlung der englischen Begeisterung für Frankreich. Inzwischen sind die Gegensätze zwischen England und Frankreich an den für England wichtigsten Punkten derart gewachsen, daß man ruhig sagen kann, die Gegensätze zwischen Deutschland und England seien bei weitem geringer wie die zwischen Frankreich und England geworden. Zwei Fragen scheiden beide Länder, von denen die eine, der Kampf um Kleinasien, den Griechenland und die Türkei als Exponenten Frankreichs (Türkei) und Englands (Griechenland) ausfechten mußten, — ein Kampf, der lediglich um die Herrschaft an den Dardanellen ging und der vorläufig mit dem Siege der Türkei zu ungunsten Englands und seine ungewöhnlich leichtfertige Politik auf diesem für England so wichtigen Teile des Mittelmeeres entschieden worden ist, der aber noch keineswegs zu Ende ist und jeden Tag wieder von neuem losbrechen kann. Dann ist es die Tangerfrage, die England und Frankreich scheidet, die für England, das schon französische Kanonen am Eingang des Mittelmeeres, also am Eingang des Weges nach Indien auf Gibraltar, gerichtet sieht, von der schwerwiegendsten Bedeutung ist. In England ist man sich klar darüber, daß es französische Agenten gewesen sind, die die Missionen zum immerwährenden Kampf gegen die Spanier aufgestachelt und ihnen die Waffen geliefert haben, ebenso wie England klar weiß, daß die französische Politik, trotz des Tangeritatsus letzten Endes auf den Berg dieser Gibraltar gegenüber gelegenen Stadt hinarbeitet. Genau so, wie England weiß, daß französische Agenten gegen England im Gebiet von Moskau hegen und die Araber gegen englische Interessen in Aufruhr bringen. Die englische Politik ist nüchtern und außergewöhnlich kaltschnitrig. Sie hat die brennenden äthiopischen und afrikanischen Fragen zurückgestellt, und die autoisolierte englische Presse schweigt gegenwärtig ebenfalls. Trotzdem sind die Gegensätze nicht gemildert oder gar aus der Welt geschafft. Eobwohl, wie es England gleichgültig läßt, daß Frankreich seine Luftflotte in einer England beunruhigenden Weise fortwährend verstärkt, so daß England, höchst ärgerlich, ebenfalls große Luftwaffenverstärkungen vornehmen muß. Auch hier haben die englischen Blätter sehr vorsichtig geschwiegen (mit geringen Ausnahmen vor zwei Jahren), aber auch hier verschärft sich der Gegensatz hinter den Kulissen, ohne daß es nach außen sichtbar wird.

Dieses ist die Atmosphäre, innerhalb welcher England zusehen mußte, wie die Poincaré-Politik vom ersten Tage seiner Machtergreifung an das zu erreichen suchte, was Lloyd George mit aller Energie auf der Versäuer Konferenz zu verhindern suchte (Nitti hat als Beleg für die Konferenz in seinem Buche „Europa ohne Frieden“ aufsehenerregende Mitteilungen über das Verhalten Lloyd Georges in dieser Sache gemacht): die Annexion der Rheinlande, des Ruhr- und Saargebietes durch Frankreich. Dieser Machtzuwachs, den Frankreich anstrebte, und der ihm ein gewaltiges Übergewicht in Europa geben würde, ein Übergewicht, das für England — anlässlich des französisch-belgischen Bündnisses und des hieraus herrührenden Einflusses Frankreichs auf die England benachbarte Küste — recht gefährlich werden könnte, hat England ganz selbstverständlich

Skandalaffären, von denen „keiner was weiß“.

Die Varnattskandale und die Schadenfreude. — Ein jeder kehre vor seiner Tür. — Von vergessenen und unvergessenen Dingen. — Die Korruptionen gegen den Staat. — Sobald man Nationaldemokrat wird, geht alles. — Die Affären bei der Eisenbahn. — Landsberg und der hohe Orden. — Die Flugzeuge von Plage und Lastkiewicz. — Warnings gegen die Regierung.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Mit einem wahren Behagen hat man in Polen von den unglücklichen Skandalaffären Kenntnis genommen, die in Deutschland als Überbleibsel der Kriegs- und Nachkriegszerrüttung die Gemüter mit Entsetzen erfüllen. Das Tröstlichste bei dieser furchtbaren Periode der Korruptionen ist nur das eine, daß der Reinigungsprozeß nun endlich begonnen hat und daß die Hoffnung wohl berechtigt ist, es werde nun eine Atmosphäre gesünderen und reineren Geschehens in Deutschland anheben. Wie wenig aber der Pariser Hochmut in Polen angebracht ist, hat mit anerkannter Offenheit das Warschauer Blatt „Kurjer Ilustrowany“ bezeugt, das kürzlich schrieb: „Polen sei im Gegensatz zu Deutschland das Land der unentdeckten oder jagen wir der vergessenen und vertuschten Skandale“.

Wer erinnert sich nicht der ungeheuren Aufregung, die die Entdeckung der großen Verschwörung der P. P. der Selbstschuttkorps in Polen hervorgerufen hat. Generale wurden verhaftet, Priester flohen bei Nacht und Nebel, die Wälder der Wälder enthielten Kutschaschischen von gefährlicher Bedeutung. Und heute: die Generale erfreuen sich wieder der allgemeinen Bewunderung, geflohenen Priester lassen sich unter Weisen polnischer Konjunktur in Amerika feiern, und kein Mensch spricht mehr von der P. P. P. und dem der Kucharski-Skandal. Wie ist es nur möglich, so muß doch die Frage lauten, daß ein Finanzminister einer Gesellschaft, einem Privatunternehmen, die Rückzahlung von Dividenden in derart entwerteter Valuta gestattet, daß der Staat 2 Millionen z. verliert, der Gesellschaft also ein Gewinn in der gleichen Höhe in den Schoß geworfen wird. Eine Antwort wird man vergebens erwarten, denn die aus der Rechten und die linken betreffende Mehrheit des Sejm hat den Finanzminister Kucharski geschützt und seine Auslieferung an das Gericht verweigert. So könnte man eine Skandalgeschichte an die andere reißen. Die schlimmste von allen scheint jedoch die des Herrn Landsberg zu sein. Dieser nun seines Amtes enthobene Direktor des Warschauer Eisenbahnbetriebs, wird bestraft, alsbaldige Bereinigung im größten Maßstabe vorgenommen zu haben. Aber was geschah, als er zur Verantwortung gezogen werden sollte? Er trat zunächst einmal der Nationaldemokratischen Partei bei, die erst am heftigsten gegen ihn vorging, und siehe da, dieser Schritt wirkte sehr beruhigend auf die Partei. Dann aber stellte er sich auf die Hinterfüße, und er erklärte, als der Eisenbahnminister Lyska gegen ihn vorging, er werde mit der Enthüllung kommen, die die höchsten Würdenträger und selbst Minister bloßstellen würden. Er werde die Korruption zeigen, die im Eisenbahnministerium herrschte, und er werde beweisen, daß die Varnatt-Affären verhältnismäßig im Vergleich zu den schmutzigen Geschäften, die auf Kosten des Staates im Eisenbahnministerium gemacht wurden! Er werde es fertig bekommen, daß selbst Minister in Gefängnis wanderten! Und nun wurde die bisher unumstößliche Nachricht, daß man Landsberg einen hohen Orden angeboten habe, um sein Schweigen zu erkaufen, angeführt, daß aber Landsberg sein Gefühls seiner Überlegenheit diesen Handel abgelehnt habe.

Nun hat die Eisenbahnverwaltung bereits zweimal bei der Gelegenheit der Budgetkürzung den Gegenstand der Kritik der Budgetkommission gebildet, und wir wissen aus Mitteilungen von Beteiligten, daß der Name Landsberg bei diesen Beratungen von verschiedenen Mitgliedern immer wieder in die Debatte geworfen wurde. In den Zeitungs-

berichten aber suchen wir vergebens nach irgendeiner Erwähnung dieses hoch recht wichtigen Details. Es wird nur allgemein von den Missetaten in der Eisenbahnverwaltung gesprochen. Von schärferen Worten werden nur die des Führers der Rechten, Glabinski, erwähnt, der erklärte, in der Eisenbahnverwaltung mache sich Korruption und Protektion zum Schanden der Wirtschaftlichkeit des Betriebes breit. Dann hören wir in den Berichten nur andeutungsweise von den fatalen Kontrasten mit der Kriegergesellschaft von Pietrowicz, die zum Schaden des Staates unerhörte Gewinne einbrachten, von der unerklärlichen Verschwendung von Kohle und Schmiermitteln. Sehr interessant sind auch die Feststellungen des Finanzministers Dromski und des früheren Finanzministers Michalski, daß die Eisenbahnen ein unwahrscheinliches und trügerisches Rechnungswesen führten und daß das Budget des Jahres 1925 statt, wie berechnet, mit einem Überschuss mit einem Defizit enden werde. Nun wohl, Herr Michalski als ein so guter Rechner wird sich wohl nicht getäuscht haben. Alles kommt eben auf die Buchführung an. Er hat schon früher gezeigt, daß die Ausgaben für Wägen und Wägen der Bahnbeamten im Betrage von 26 Millionen, statt im Eisenbahnbudget verzeichnet zu werden, einfach in das Budget des Finanzministeriums hineingeschoben wurden. Andererseits zeigte er, daß bei der Berechnung der Abschreibungen in der Höhe einiger Prozent an dem Materialbestande vorzunehmen, wie dies doch jedes andere reell geführte Unternehmen tun muß. Alles das sind doch Dinge, die zu großen Bedenken Anlaß geben müssen. Das Eisenbahnbudget wurde schließlich mit unbedeutenden Abstrichen angenommen.

Während man in der einen Kommission über die Bahnen sprach, wurde in einer anderen die unbegriffliche Varnattskandale der Regierung gegen die Lubliner Flugzeugfabrik von Plage und Lastkiewicz von einem Mitglied der Wyzmolenie zur Sprache gebracht. Es wurden Überbleibsel von verunglückten Maschinen auf dem Warschauer Polytechnikum chemisch untersucht, und es wurde befunden, daß die Güte der absolut unzuverlässigen und gefährlichen waren. Es gab eine Zeit, in der der heutige Kriegsminister die Fabrik, auf deren Flugzeugen schon so viele brave und tapfere polnische Krieger ihr Leben lassen mußten, in Schutz nahm, und bagogte Bomben gegen die polnischen Krieger richtete. Dann kam der Tag, an dem die Missetaten in der Fabrik nicht mehr zu beschönigen waren und eine Änderung in der Leitung der Fabrik vorgenommen werden sollte. Mit das inoffizielle geschah? Wir wissen es nicht. Der Flugzeugskandal scheint uns der bitterste von allen zu sein, denn er fordert Menschenleben, und schwächt dazu die Verteidigungsfähigkeit des Landes nach dem gefährlichen Osten hin. Die Wyzmolenie stimmt gegen den Kriegsminister oder gegen sein Budget, was das Gleiche ist. Auch hat die Wyzmolenie einen Beschluß gegen die Regierung gefaßt, der wenig Sympathien für sie zeigt. Die Varnatt-Affäre ist offen gegen die Regierung Grabski. So gärt es gegen die Regierung und ihre Mitglieder unter den verschiedenen Parteien, die die Regierung schon lange geführt hätten, wenn man nur eine Mehrheit wüßte, die die Nachfolge übernehmen könnte.

zu einem natürlichen Gegner der Annexionsgelüste am Rheine werden lassen. Es hat England aus seiner früheren splendid isolation — seiner glänzenden Vereinigung — herausgerückt, und der englische Außenminister Chamberlain hat zum ersten Male es deutlich in seiner letzten Rede ausgesprochen, wie sehr sich England nun um die benachbarten Küsten und die dahinter liegenden europäischen Länder zu kümmern hat. Die Rede Chamberlains bedeutet deshalb über die Tagesfragen hinaus einen historischen Abschnitt in der Geschichte Englands.

Auf dieser Grundlage ist es zu verstehen, daß sich England immer wieder für die Einhaltung der Räumungsfrist am Rheine einsetzt, und daß nur der Wunsch, es nicht auf einen Bruch mit dem ehemaligen Kriegsgegner ankommen zu lassen, das zögernde und zurückhaltende Vorgehen Englands erklärt.

Um nun eine möglichst klare Linie in diesen Ausführungen beizubehalten, wollen wir uns der Beprehung der äußerst wirtschaftlichen Einflüsse enthalten (Arbeitslosigkeit in England und Notwendigkeit der Gesundung der deutschen Kaufkraft im Interesse der englischen Produktion, Entgegenwirken englischer Industrieller, die das Auskommen der deutschen Industrie wieder fürchten, Angst vor einem Zusammenbruch französischer und deutscher Eisen- und Kohlenindustrie usw.). Nachdem durch den Dawesplan die Reparationsfrage zu einem Abbruch gekommen war, widersetzte sich Frankreich unter den allerhand bekannten Ausreden der fälligen Räumung Kölns wobei immer wieder die angebliche Angst vor Deutschland als Hauptursache genannt wurde, „das einzig sichere Brand nicht aus der Hand zu geben“. England, das zwar nicht die Genfer Völkerbundsbeschlüsse annahm, die es zwingen mußten, eventuell zur Bekämpfung eines Friedensbruchs auf dem Kontinent seine Streitkräfte einzusetzen, war dagegen bereit, das alte Garantieprojekt wieder aufzunehmen, das die Westgrenze Frankreichs vor jedem Angriff eifers Deutschland sichern soll. Der Garantievertrag soll an die Stelle „des einzig sicheren Pfandes“

treten. Frankreich verlangte von Anfang an, daß nicht nur seine Westgrenze, sondern auch die polnische Westgrenze mit Deutschland in den Garantievertrag einbezogen werde. England, das sich nicht auf Abenteurer Polens wegen einlassen will, England, das jedoch den Genfer Vorschlägen aus dem Wege gegangen war, will sich unter keinen Umständen mit Hilfe dieses von Frankreich gewünschten Garantievertrages in osteuropäische Kriegsgeschichten hineinziehen lassen. Die Haltung Frankreichs schien unerschütterlich. Wenigstens war es bis vor zwei Jahren, denn das Thema von dem Sicherheitsvertrag ist nicht neu. Inzwischen aber hat sich im Osten eine für Frankreich empfindliche Wandlung vollzogen. Frankreich beabsichtigte dort einen Ring um Deutschland zu ziehen, der um Süden durch die kleine Entente unter Zutritt Polens zu dieser Kombination bestehen sollte, im Nordosten durch den Balkenbund, gleichfalls unter Zutritt Polens. Nun! Beide Pläne sind rettungslos verunglückt. Polen hat weder den Anschluß an die kleine Entente noch an den Balkenbund gefunden. Man hat auch in Frankreich eingesehen, daß diese schönen Einkreisungspläne völlig mißglückt sind und die größte Sorge der wichtigsten Teilnehmer der kleinen Entente sich auf Rußland konzentriert — und die der Balkenstaaten ebenfalls. Als Reibekind aus dem schönen französischen Dispositio bleibt allein nur Polen, das selbst Polen, das einmal Frankreich in große Verlegenheit bringen kann, wenn Frankreich, wie das ja seit Herriots Ministeriatschaft an der Tagesordnung ist, den Anschluß an Rußland wiederzufinden glaubt.

Es handelt sich nun darum, eine Formel zu finden, die die Westgrenze Frankreichs auch ohne französische Gebietsbesetzungen sichert, und die gleichzeitig in Bezug auf Polen das französische Gewissen beruhigen kann.

Diese Formel hat nun Deutschland gefunden. Sie lautet: Sicherung der Westgrenze Deutschlands durch einen Garantievertrag zwischen Frankreich, England, Belgien, Italien, dem auch Deutschland beitrifft. Friedliche Klärung der Ostgrenzenfrage durch schiedsrichterlichen Spruch.

oder Urteil des Völkerbundes. Da England das größte Interesse daran hat, die Franzosen aus Köln und schließlich aus dem Ruhrgebiet und Rheinland hinauszubugieren, so kann man es wohl als wahrscheinlich annehmen, daß der englische Vorschlag in Deutschland das Zustandekommen dieser Formel wesentlich unterstützt hat.

In Belgien ist man außer sich gewesen, als die Formel bekannt war, und dies umso mehr, als englische Blätter in letzter Zeit ganz offen die Revision der polnischen Westgrenze, vor allem der Korridore, in Förderung gezogen haben. In erster Linie mag man es dem in England ungeheuer verbreiteten Buche des italienischen Staatsmannes Ritti zuschreiben, wenn in England die Teilung Oberschlesiens und die Schaffung des Korridors als ein Unrecht angesehen werden. Dann aber ist es das nicht immer politisch überlegte Vorgehen Polens gegen Danzig gewesen, das die Engländer wachgereizt hat, nachdem sie sich auf die laute Haut glaubten legen zu können, nachdem nun einmal der französische Konkurrent im Baltikum von den Litauern aus Memel hinaus befördert worden ist. Die Engländer mußten erleben, daß Frankreich einen Unterseebojen in Ostpreußen bauen, daß also der französische Einfluß über die französische Küste hinaus bis in die Ostsee gewachsen ist, — sie haben erschrocken gesehen, daß es ein Fehler für England war, den Bau eines Munitionslagers in ihrem politischen Stützpunkt Danzig zu gestatten, — sie müssen beobachten, wie der Exponent Frankreichs immer mehr seinen Einfluß im Baltikum vorzuschieben sucht, und sie erleben dabei die Gefahren, die gegen ihren Völkerbundkommissar in Danzig mit jastigen Nebenheiten gegen England selbst.

Man kann ruhig sagen, daß Polen die allerdings unheimliche, aber wirkungsvollste Propaganda durch sein Vorgehen gegen Danzig und das Verhalten seiner Presse gemacht hat, um in England die Diskussion der Korridorfrage in einem für Polen ungünstigen Sinne in Fluß zu bringen. Herr Strzyński, ein Mann, der bei den hohen Würdenträgern der Westmächte mehr Ansehen besitzt, wie je ein polnischer Außenminister vor ihm, hat nun sicher nicht verfehlt, den Franzosen noch einmal zu Gewissen zu führen, wie sehr sie verpflichtet seien, die deutschen Vorschläge in Bezug auf die polnische Grenze zurückzuweisen. Ein französisches Blatt schreibt direkt, daß sich Herriot zwischen zwei Feuern befunden habe, zwischen Chamberlain auf der einen und Strzyński auf der anderen Seite. Die nächsten Tage werden nun zeigen, welche Einflüsse die stärkeren gewesen sind; denn man darf nicht vergessen, daß Herriot, im Gegensatz zu Poincaré, alles tut, um eine Abkühlung im Verhältnis zu England zu vermeiden.

Die Ausänder in der 30 km-Zone.

In unserer Zeitung vom 10. d. Mts. brachten wir die amtliche Bekanntmachung des Starosten in Wlasyk im dortigen „Kreisangeiger“, in der er diejenigen Ausländer — in Frage kommen ja nur deutsche Reichsangehörige —, die gemäß Verordnung des Herrn Wojewoden vom 22. 12. 24 einen Antrag auf Aufenthaltsgenehmigung in der 30-Kilometerzone gestellt haben und eine Aufenthaltsgenehmigung bis dahin von ihm nicht erhalten haben, auffordert, bis zum 15. März 1925 bei Strafe das Gebiet der Republik Polen zu verlassen.

Wir haben in unserer Bemerkung zu dieser eigenartigen amtlichen Bekanntmachung des Herrn Wlasyk Starosten unserer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß die Antragsteller, deren Antrag auf Aufenthaltsgenehmigung in der Grenzzone abgelehnt worden ist, nicht nur aus dem fraglichen Grenzstreifen, sondern gleich aus dem Gebiet der Republik Polen ausgewiesen werden sollen.

Wie unsere Erkundigungen bei Kennern des polnischen Verwaltungswesens ergeben haben, ist der Starost nicht befugt gewesen, eine solche Bekanntmachung zu erlassen. Jeder, der einen Antrag auf Aufenthaltsgenehmigung eingereicht hat,

hat das Recht, eine schriftliche Antwort auf seinen Antrag zu verlangen. Die Veröffentlichung des Herrn Starosten stellt also keine Antwort dar und hat für die betreffenden Personen noch keinerlei Rechtswirkungen.

Wie wir aus Wlasyk erfahren haben, hat sich der dortige Starost die Sache anscheinend ganz besonders leicht gemacht, indem er sämtliche Anträge auf Aufenthaltsgenehmigung abgelehnt hat und bestrebt scheint, in seinem Machtbereich jedenfalls das Deutschum mit einem Schlag auszurotten.

Diese Selbsttat des Herrn Starosten zeigt nicht seine politische Klugheit, denn in einem Augenblick, in dem Deutschland und Polen in für Polen außerordentlich wichtigen Verhandlungen in Berlin stehen, dürfte er seinen Vorgehen mit dieser Ausweisungspraxis wohl kaum Freude bereitet haben. Die Verfügung des Herrn Wojewoden vom 22. 12. 24 über den Aufenthalt von Ausländern in Festungsbezirken und der 30-Kilometer-Grenzzone trägt, da sie offensichtlich auf die alte Verordnung des Rates zum Schutze des Staates betr. den Schutz der Grenze vom 20. Juli 1920 basiert ist, militärischen Charakter. Ihr Sinn ist, das Festungsgebiet sowie die Grenze von Elementen zu befreien, deren Anwesenheit dort für die Existenz des Staates bedrohlich ist. Es kann also nur solchen Elementen der Aufenthalt verweigert werden.

Es wird deshalb allen denjenigen, denen der Aufenthalt verweigert worden ist, dringend empfohlen, eine Beschwerde über die Verweigerung des Aufenthalts an den Herrn Wojewoden in Posen zu richten. Dieses Beschwerderecht steht jedem der Betroffenen zu, muß aber innerhalb 14 Tagen nach Zustellung der Verfügung ausgeübt werden. Wir sind überzeugt, daß die Beschwerde in Bezug auf die Frage der Aufenthaltsgenehmigung eine durchaus andere Stellung einnehmen wird, wie die Starosten.

Das Ausland zum Paulinum.

In Sachen der Liquidation des Paulinums in Posen wurden von hohen geistlichen Würdenträgern des Auslandes Protestschreiben an das Liquidationskomitee in Posen gerichtet. Es liefen Proteste aus Schweden, Holland und Lettland ein. Heute sei unseren Lesern das Schreiben Lettlands, aus dem Französischen ins Deutsche überetzt, zur Kenntnis gebracht. Es lautet:

„An das Liquidationskomitee in Posen.“

Hochw. Herren!

Wir haben die schmerzliche Nachricht (la fâcheuse nouvelle) von der auf ein Liquidationsgesetz gestützten Liquidierung, der evangelischen „Paulinum“ in Posen erhalten, demgemäß die Anstalt Eigentum des polnischen Staates werden soll.

Überall in der christlichen Welt befinden sich wohlthätige Anstalten unter dem besonderen Schutze des Staates, der Glaube hat sie gesegnet, die Liebe sie erhalten; diese Anstalten bergen in sich ethische Werte, die niemand ungeachtet zerstören darf.

Wir hoffen sehr, daß der polnische Staat und das durch ihn eingesetzte Liquidationskomitee Mittel finden wird, die vorgeschlagene Liquidation null und nichtig zu machen.

Nur so können Sie ein Ärgernis (scandale) in der ganzen evangelischen Welt verhüten.

Der Bischof von Lettland. gez. D. th. R. Jzbe.
Der Bischof der deutschen Kirchspiele. Unterschrift.
Der Präsident der Inneren Mission. gez. D. Schabert.

Polen im Urteil der Schweiz.

Basel, 11. März. Die „Baseler Anst.“ meldet aus Genf: Neben den Delegationen der Großmächte fällt besonders die polnische Delegation durch ihren Umfang und ihre Aktivität auf. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es nicht nur die zwischen der Freistadt Danzig und der Republik Polen stehenden, dem Völkerbundsrat unterbreiteten Streitfragen, sind, welche Polen zahlreicher als sonst nach Genf geführt haben. Im Blickfeld sind die beiden wichtigsten Probleme der Session das Sicherheitsprotokoll sowie die Vorbereitung der Übertragung der militärischen Kontrolle in Deutschland und Österreich an Völkerbund-Kommissionen, die die polnische Regierung von größter Bedeutung. Polen zählt sich als Opfer bedroht. Man sollte denken, daß ein internationaler Vertrag, der unter allen Umständen es vor einem deutschen Angriffskrieg sichert, für Polen von so ungemeinem Wert wäre, daß es danach mit beiden Händen greifen müßte; aber man hat dort das Gefühl, für die Wirksamkeit verloren und furcht drohend mit dem Säbel.

„Ein sehr schöner und dankbarer Beruf, Sergej Alexandrowitsch“, sagte Feodora Gregorowna mit ihrem spöttischen Lächeln. „Ich hoffe, daß Sie Dersjinskis Zufriedenheit erringen werden. Oder hat die reaktionäre Luft im Palais Volkonski bereits anstehend gewirkt?“

„Immer das Palais Volkonski, Feodora Gregorowna?“

„Wundert Dich das, Irma Zenichowna? Ich kenne die Gefahren, die unserem jungen Freunde dort drohen. Ich rate ihm, seinen Wohnsitz zu verlegen. Sonst fliehet er vielleicht eines Tages auf den Iwan Weliki, um die Zarenklode zu läuten.“

Suwalloff fuhr in die Höhe.

„Hätten Sie mich für einen Menschen mit schwankenden Überzeugungen, Feodora Gregorowna?“

Diese behielt ihr gleichmütiges Lächeln.

„Dersjinskis oberster Grundsatz besteht darin, niemals auf die Festigkeit einer Überzeugung zu bauen.“

Suwalloff dachte: „Sie hat irgendein geheimes Interesse daran, mich aus dem Palais Volkonski zu entfernen.“

Auf dem Schreibtische schling das Telefon an.

Irma Zenichowna nahm den Hörer ab und wandte sich an Feodora Gregorowna.

„Man verlangt in der Großen Dmitrowka nach Dir, Feodora Gregorowna.“

Feodora warf die Zigarette fort, schloß die großen Ändyse ihres Pelzmantels und gähnte durch die Nase.

„Das Leben ist eine langweilige Sache, Sergej Alexandrowitsch! — Grüßen Sie das Palais Volkonski von mir!“

Sie lächelte, ließ ihre knisternden Röcke über den Teppich fegen und öffnete die Tür zum Vorzimmer.

Durch die geöffnete Tür sah Suwalloff die nächtlichen Gesichter, die er vorhin verlassen hatte. Sie schienen weißbläulich vor Kälte. Eine der vergrämten, schwarzverschleierte Frauen führte verstoßen ein Taschentuch gegen die geröteten Augen.

Suwalloff sah das alles wie einen Ausschnitt aus einem großen Bilde. In der nächsten Sekunde hatte die Tür sich hinter Feodora Volkonskaja geschlossen.

Re ubliu polen.

Das Gesetz über die Abgeordneten-Versammlung.

Am Mittwoch hat die Kommission zur Verwaltungstragen und erderte den Gesetzentwurf über die Abgeordneten-Versammlungen. Die Geschichte dieses Entwurfs ist die Geschichte des Kampfes zwischen dem Minister Thugutt und dem Vizepräsidenten Smolski. Auf Verlangen des Ministers Thugutt überwies der Sejmarschall das vom Minister Thugutt vorgelegene Gesetz an die Verwaltungskommission. In der letzten Sitzung des Sejmarschalls hatte Abg. Wladykowski vom Nationalen Volksverband die Erörterung durch die Verwaltungskommission beantragt, da letztere schon das allgemeine Verfassungsrecht bearbeitet. Marschall Rataj überwies jedoch den Entwurf an die Kommission für Verwaltungstragen. In der getrennten Sitzung der Verwaltungskommission schlug nun der Abg. Gromann von der Bauernpartei vor, die Angelegenheit des Kundendienstes des Sejmarschalls an die Verfassungscommission zu verweisen. Sein Vorschlag wurde angenommen. Eine Stunde nach Schluß der Sitzung hat Minister Thugutt nach einer Sonderberatung des „Kurjer Posnanski“ mit den Parteien in dieser Sache verhandelt.

Von der Haushaltungskommission.

In der Sejmkommission für Haushaltstragen unterwarf Abg. Ostrowski von der polnischen Volkspartei die Entwürfe der Ausgaben des Agrarministeriums für das Jahr 1924 folgenden Analyse: Die Parzellierung umfaßt ein Gebiet von 45 780 Hektar, die private Parzellierung 45 041 Hektar, die Parzellierung von Institutionen die von der Regierung ermächtigt wurden. Im Bereich der Kommission wurde auf einen Gebiet von 34 821 Hektar Arbeit verrichtet. Die zwangsweise Liquidation von Servituten umfaßt 32 Dörfer, die 11 000 Hektar 123. Staatslandereien wurden ungefähr 45 Prozent, Privatland ungefähr 8 Prozent parzelliert. Der Minister schloßte dann die Agrarverhältnisse im ehemaligen preussischen Teilgebiet. Darauf berichtete ein Vertreter der Obersten Staatskontrollkammer über die Ausführung des Budgets des Agrarministeriums für das Jahr 1924.

Zum Blutopfer bereit.

In der Mittwochsung des schlesischen Sejm wurde u. a. wie die polnische Telegraphenagentur aus Katowice meldet, eine Entscheidung der polnischen Sejm angenommen, die sich gegen die deutschen Garantievorschlüsse richtet. Die Entscheidung lautet: „Angesichts der jetzt offensichtlichen Gefahr, die den Westgrenzen Polens droht, insbesondere aber der Offenbarung des Strebens nach der Vörschreibung Oberschlesiens von Polen und damit der Vernichtung der Freiheit des schlesischen Volkes, gibt der schlesische Sejm im Namen der Bevölkerung Schlesiens förmlich kund, daß das polnische Volk in Schließen um dem Banner der Republik stehen wird. Es ermächtigt die Regierung, den intersejmlichen Mächten mitzuteilen, daß das schlesische Volk entschlossen ist, sie gegen die Gefahr der Antastung der Grenzen mit Macht zu verteidigen, und daß es im Vertrauen auf den Sieg der guten Sache bereit ist, ebenso ein Blutopfer auf dem Altar des Vaterlandes zu bringen, wie sich durch tägliche Anwesenheit zu demühen, die Grundlagen ihres Baus zu bereinigen.“

Litauen droht.

Die „Rostische Zeitung“ meldet aus Kowno, daß der Abschluß des Konkordats zwischen dem Apostolischen Stuhl und Polen in Litauen großen Eindruck machte, da dieses Konkordat Wilna der polnischen Kirchenverwaltung angedient. Am Sonntag fanden in Kowno große Kundgebungen statt, die gegen Polen und den Vatikan gerichtet waren. An der größten dieser Kundgebungen auf dem Rathausplatz nahmen ungefähr 5000 Personen teil. Die Kownoer Presse geht in längeren Artikeln gegen Polen und den Vatikan vor. In den Protestversammlungen wurde beschlossen, den Abbruch der Beziehungen zum Vatikan zu verlangen, ferner die Ausweisung des päpstlichen Vertreters in Litauen und die Abberufung des litauischen Gesandten beim Vatikan. Die sozialistische Fraktion hat im litauischen Sejm eine Interpellation eingebracht, die anfragt, ob die Regierung die weitere Aufrechterhaltung der Beziehungen zum Vatikan für richtig hält.

Wladimirsch.

Der polnische Staatspräsident hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Depesche geschickt, in der er dem amerikanischen Präsidenten die herzlichsten Wünsche entbietet aus Anlaß der Erneuerung der höchsten Vollmachten, die das amerikanische Volk in die Hände seines Präsidenten legt. Der amerikanische Präsident hat die Depesche des polnischen Staatspräsidenten mit einer Dankschreiben beantwortet.

Streik.

Wie die „Agencja Wiedoma“ aus Bernberg meldet, ist in Zwoń in der Rajgindusie ein Streik ausgebrochen, da die Grubenverwaltungen den Arbeitern ihre Jubiläumsgelder nicht auszahlen.

Copyright by Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brodtkorf.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Feodora Gregorowna saß mit geöffnetem Mäul in einem tiefen, mit verblichenem, violetter Blüsch bespannten Sessel und rauchte eine Zigarette.

Bei Suwalloffs Eintritt brach sie in ein helles, klingendes Gelächter aus.

„Ich glaube, er will uns fressen, Irma Zenichowna!“

Irma Zenichowna sah Suwalloff an und fragte mütterlich besorgt mit gedämpfter Stimme:

„Was ist Ihnen, Sergej Alexandrowitsch? Sind Sie krank?“

„Warum sollte ich krank sein?“

„Sie sind sehr bleich.“

„Drinnen war es heiß“, sagte Suwalloff und ließ sich bankbar in dem Sessel nieder, den Irma Zenichowna ihm hinschob. „Ich bin hohe Temperaturen nicht mehr gewöhnt.“

Feodora Gregorowna stäubte die Asche ihrer Zigarette sorglos auf den weichen, von einer dichten Staubhülle bedeckten Teppich und fragte gleichgültig:

„Friert man neuerdings im Palais Volkonski, Sergej Alexandrowitsch?“

Suwalloff sah Irma Zenichowna an, die ihm hinter Feodoras Rücken ein Zeichen machte, und gab keine Antwort.

Irma Zenichowna ging mit schleppenden Schritten durchs Zimmer und entzündete das bläuliche Flämmchen eines Samowars.

„Sie werden eine Tasse Tee bei mir trinken, Sergej Alexandrowitsch. Dersjinskis hat mich beauftragt, Sie mit gewissen Einzelheiten Ihres neuen Berufes vertraut zu machen.“

Suwalloff stieß einen leisen Seufzer aus.

Irma Zenichowna brachte den Tee. Sie sah aufmerksam zu, wie er trank. Suwalloff bemerkte ein tiefes, dunkler Fältchen um ihre Augenwinkel. Ihre Augen waren sanft und mütterlich. Man konnte es sich nicht vorstellen, daß diese Frau einmal die Bombe gegen einen berühmten General des alten Regimes geschleudert hatte und nur durch einen lächerlichen Zufall mit dem Leben davongekommen war.

Suwalloff dachte daran, während er in großen Schlucken seinen Tee trank. Die Wärme tat ihm wohl. Aber der Blick der sanften, mütterlichen Augen war ihm mit einem Male unheimlich. Es schien ihm, als wäre trotz aller Sanftmut etwas in diesem Blicke, das an Dersjinskis erinnerte.

Irma Zenichowna sah auf die Tür, durch die Feodora Volkonskaja verschwunden war, und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Hüten Sie sich vor Feodora Gregorowna, Sergej Alexandrowitsch!“

Suwalloff setzte seine Teetasse auf den Tisch zurück.

„Trauen Sie ihr nicht?“ fragte er überrascht.

„Wir trauen niemand“, sagte Irma Zenichowna mit einem müden Lächeln um die weichen Lippen.

Suwalloff schüttelte den Kopf.

„Ich kenne Feodora Volkonskaja seit ihrer Kinderzeit.“

Sie zuckte die Achseln.

„Was will das sagen, Sergej Alexandrowitsch?“

„Feodora Gregorowna hat seit ihrer frühesten Jugend in bewußtem Gegensatz zu ihrer Umgebung gestanden. Die Fürstin wäre ihrem Wege beim Hofe in Ungnade gefallen, wenn Maria Feodorownas Gunst sie nicht geschützt hätte. Es heißt, daß Feodora Gregorowna heimlich mit einem lettischen Revolutionär verlobt gewesen wäre, der in Schlüsselburg gehängt wurde. Gewiß ist, daß die Fürstin sie als Zweinundzwanzigjährige aus dem Hause wies, und daß Feodora Gregorowna seitdem mit fast sämtlichen anarchistischen Komitees der Welt in Verbindung gestanden hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Simons stellv. Reichspräsident.

Berlin, 12. März (mittags 12 45). Zum stellvertretenden Reichspräsidenten ist, wie schon durch Funkpruch gemeldet wird, Dr. Simons, der Kandidat der demokratischen Partei, in der heutigen Reichstagsitzung gewählt worden. Die Vereidigung hat schon stattgefunden.

Störung einer Versammlung deutscher Katholiken.

Unter den Augen der Polizei.

Im „Oberfließenden Kurier“ lesen wir: „Durch öffentlichen Anschlag (!) wurde das dem Polnischen Westmarkenverein zur Verfügung stehende überfallkommando zur Sprengung der für den letzten Sonntag angeordneten Versammlung der Ortsgruppe Sohrau des Verbandes deutscher Katholiken aufgefordert. Die Polizeidirektion in Katowitz, von der Absicht rechtzeitig verständigt, ordnete über Mithril die ihr für notwendig erscheinenden Schutzmaßnahmen an. In dem überfüllten Saale hatten sich die Wanditen verteilt und auf ein gegebenes Zeichen wurden die Versammelten, in der Mehrzahl Frauen, von sich wie wahnsinnig gebärdenden Bestien mit Stühlen bearbeitet. Polizei war im ganzen Hause nicht anwesend. Von den als Redner erschienenen drei Abgeordneten Szegedy, Kravczinski und Schoppa wurde keiner verletzt. Die später erschienene Polizei unternahm nichts gegen die Attentäter, obwohl ihre Namen genannt wurden. Trotzdem misshandelte die verurteilte Sprengung, da die Mehrzahl der Besucher — ihre ihnen! — wieder in den Saal zurückkehrte. Die drei Redner wurden gehalten, immer wieder von dem ebenfalls zurückgekehrten Stuchtrupp geführt, welchen die jetzt anwesende Polizei bis gegen Schluss gewähren ließ. Zu den Anführern der wilden Horde gehören u. a. der Bahnassistent Smietag, der Eisenbahnzugführer Kravczinski und der Assistent der städtischen Polizeiverwaltung Wiczorek. Das Verhalten der Polizei war eine Illustration zur „Neutralität“ dem Verbands deutscher Katholiken gegenüber.“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. März.

Die Trichinenkrankheit.

Zum 100. Geburtstag ihres Erfinders am 13. März.

(Nachdruck unterzagt.)

Die Trichinenkrankheit beim Menschen und bei Tieren war vor 65 Jahren noch völlig unbekannt. Ihre Ursache, d. h. die Trichinen in ihrer verkappten Ruheform, ist zum ersten Male im Jahre 1838 und dann öfter in England gesehen worden, was daher kommt, daß infolge der Kälteimlagerung diese Ruheform als weißes Pünktchen im roten Muskel mit bloßem Auge eben sichtbar ist. 1840 sah man dann zum ersten Mal in Deutschland in der Gabelberger Anatomie eine Leiche mit verkappten Muskeltrichinen; die beiden Anatomen gingen der Sache aber nicht weiter nach, sondern stritten sich nur lange in Wort und Schrift darüber, wer sie zuerst gesehen habe. Erst 1860 gelang es dem am 13. März 1825 geborenen Professor Friedrich Albert Zenker, damals in Dresden, die entkappte, werdenbe Trichine als Erreger einer typischen Menschenkrankheit, die wir seitdem Trichinose nennen, zu ermitteln und ihre Entwicklung genauer zu erforschen. Die Trichine behält zu ihrer Entwicklung eines Wirtswechsels auf. Im menschlichen Darm entkappt und befruchtet sie sich, und jedes Weibchen gebiert dann bis zu 1500 lebendige Junge. Diese wandern auf der Blutbahn in die Muskeln und erzeugen dabei schmerzhaftes Krankheitsgefühl und schwere Krankheitserscheinungen, die (mitunter in 33 Prozent der Fälle) zum Tode führen können. Die Zahl der wandernden Trichinen im Menschen ist oft ungeheuer groß. In einem Kubikzentimeter Blut hat man bis zu 100 Stück gefunden, die Gesamtzahl im menschlichen Körper ist in einzelnen Fällen auf 100 000 000 (hundert Millionen) geschätzt worden. Eine spezifische Behandlung der Trichinose gibt es auch heute noch nicht, man muß sich auf vorbeugende Maßnahmen beschränken. Trichinenhaltiges Schweinefleisch wird nach zweieinhalbstündigem Kochen in 10 Zentimeter dünnen Streifen auf der Freibank verkauft. Jede Hausfrau sollte wissen, daß bei diesen Fleischstücken trotz langen Kochens oder Bratens in die mittleren Stellen des Fleischstückes nicht genug Hitze dringt, um die Trichinen sicher abzutöten! In Deutschland werden alle geschlachteten Schweine sorgfältig auf Trichinen untersucht. Zum Glück wird die Erkrankung der Schweine immer seltener. Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß das Auffinden eines einzigen Falles dem Staat heute 100 000 Mk. kostet. In der ersten Zeit nach Zenkers Entdeckung befaßten sich auch die Ärzte mit der Trichinenschau, wie aus folgendem launigen Vers hervorgeht:

Was man mit bloßem Auge sieht,
Kann wenig Nutzen bringen,
Des Doktors besser Weizen blüht
Nur aus den kleinsten Dingen.
Denn wollt Ihr wohl gerettet sein,
Dann steht ein Mikroskop Euch ein,
Das taugt zum Obervieren;
Des Kranken Köchin reicht wohl gar
Euch Schinken oder Mettwurst dar,
Trichinen aufzuspielen!

Eine Zeitlang befaßten sich auch die Apotheker mit der Trichinenschau, bis diese gesehlich eingeführt und besonderen Beamten übertragen wurde.

Zenker wirkte von 1862 bis 1895 als weitberühmter Forscher und Lehrer der pathologischen Anatomie an der Universität Erlangen und starb am 13. Juni 1898.

Familienabend des Diakonissenhauses.

Unser Evangelisches Diakonissenhaus kann im November d. Js. auf sein 60jähriges segensreiches Bestehen zurückblicken. Es enthält begreiflicherweise eine ganze Reihe von Schwestern, deren Haare im Dienste der barmherzigen Nächstenliebe gebleicht und deren Kräfte lahm geworden sind. Wenn nun das Diakonissenhaus sich mit dem schönen Gedanken trägt, seinen Veteraninnen durch die Schaffung eines Familienabends für Diakonissenhäuser einen Teil der Dankbarkeit für die von ihnen geleistete Arbeit abzutragen, so ist das ein schöner Gedanke, der von allen Seiten ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität Förderung verdient, da ja das Diakonissenhaus bei der Aufnahme von Kranken seit seinem Bestehen auch niemals nach ihrer Konfession gefragt und ihnen unter-

schiedslos seine Hilfe hat angedeihen lassen. Der Schaffung eines Grundstücks für das geplante Familienabendhaus wollte der gestern im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstaltete Familienabend dienen, dessen Seele wieder die unermüdete, stets freundliche und arbeitsfreudige Spinnante des Diakonissenhauses, Schwester Anna Kleinert, war.

Einfache Kost sollte, wie der Geistliche der Diakonissen-Krankenanstalt, Pastor Sarow, in seiner kurzen Eröffnungsansprache hervorhob, geboten werden, bei der der gute Wille und die Freudigkeit der Gastgeber etwa nicht erfüllte oder erfüllbare Wünsche der zahlreichen Gäste aus allen Konfessionen ausglich. Die schlichte Hausmannskost, die geboten wurde, mündete um so besser auch dem verdienstlichen Magen, weil sie von den lebendigen Gästen aus freudigem Herzen gern gegeben wurde. Als Gastgeber warteten ihres Amtes zunächst die jungesfrohen und jangesfreudigen Schwestern des Diakonissenhauses unter der verständnisvollen sicheren Leitung der Frau Pastor Sarow, ferner mit Mitteilungen verschiedener Gedichte Fräulein Feller und last not least die liebe Spinnante.

Der Schwesterchor wartete mit 5 verschiedenen, dem Charakter des Abends angepaßten Gesängen, „Es sollen wohl Berge weichen“, „Nach der Heimat süßer Stille“, „Gottes süße Liebe, Gottes Vaterherz“, „Hab Sonne im Herzen, obs stürmt und regnet“ und „Wollt du mir geben Sonnenschein“ auf. Die Lieder wurden sicher im Eintracht von schön gesungenen Stimmen, die gleichmäßig verteilt waren, eindrucksvoll vorgelesen und erweckten einen bleibenden Nachklang. Das nämlich gilt von den teils ernst, teils heiteren Rezitationen des Fräulein Feller, das wie schon früher bei ähnlichen Veranstaltungen, ihre schlichte, von jugendlicher Anmut getragene Vortragsgabe für den edlen Zweck wieder zur Verfügung gestellt hatte und mit ihren Darbietungen ein festes Band inniger Harmonie zwischen sich und den Zuhörern knüpfte. Endlich die Spinnante mit ihren schlesischen Dialektstücken, bei denen Karl von Holst und Helene Gräfin Waldersee mit mehreren Gedichten zu Worte kamen und infolge der angemessenen Vortragsgabe eine angenehme Abwechslung an dem schlichten Gesangsboten. Und wie gern und mit welcher Spannung lauschten alle Erschienenen der Plauderei der lieben Schwester Anna Kleinert, in der sie einige Bilder aus ihrer eigenen Diakonissenarbeit zeichnete und dabei eine so herzliche Wärme bewies, daß jeder daraus die Überzeugung schöpfte, ein wie zwar bornvoller, aber doch edler Beruf der einer Diakonistin ist, in dem sie von der Liebe des Höchsten, aber auch der Menschen getragen wird. Mit wirklicher Spannung darf man der Herausgabe ihrer Lebenserfahrungen in der Diakonissenarbeit entgegensehen, die demnächst in Buchform und auch wieder zugunsten des Familienabendhauses erscheinen sollen.

Alles in allem ein paar wirklich prächtige Stunden für alle Erschienenen; für die Zuhörer auf jeden Fall, hoffentlich aber auch für die lieben Gastgeber in Gestalt eines schönen klingenden Erfolges für den Grundstock des Familienabendhauses!

Erchwernisse im Postverkehr.

Unter dieser Überschrift finden sich im „Danziger Kurier“ folgende, polnische Verhältnisse richtig charakterisierende Ausführungen:

„Verschiedene Postämter, nicht alle, stellen sich neuerdings auf den Standpunkt, Briefe, Postkarten, Druckfachen und dergl., die nicht die amtliche polnische Bezeichnung des Bestimmungsortes tragen, nicht mehr zuzustellen, sondern mit der polnischen Bemerkung: „Ort in Polen unbekannt“ an den Absender im Auslande zurückzusenden. Die Post, die doch zweifellos ein Verkehrsinstitut sein soll, erschwert durch derartige Maßnahmen den Verkehr ganz bestimmt. Denn nicht jeder Einwohner der Republik Polen ist in der Lage, zu wissen, woher aus dem Auslande jetzt Briefe und dergl. mit oftmals für ihn sehr wichtigen Nachrichten unterwegs sind, wenn er auch in der Lage ist, seinen im Auslande, in Deutschland, Danzig usw. lebenden Bekannten und Verwandten, mit denen er im Korrespondenzverkehr steht, den polnischen Namen seines Wohnortes mitzuteilen. Daß diese polnischen Ortsbezeichnungen im Auslande aber bereits im allgemeinen bekannt sind, ist um so weniger anzunehmen, als ja noch fortgesetzt die Ortsnamen umgeändert werden. Und nun verweigert man sich für den ausländischen Absender die peinliche Situation, wenn er seinen Brief aus Polen mit der ihm meist unverständlichen Bemerkung in polnischer Sprache: „Ort in Polen unbekannt“ zurückschickt. Also der Briefverkehr wird durch derartige Maßnahmen sicherlich gehemmt und damit auch die Postverwaltung materiell geschädigt.

Ebenso unbegründet ist der Standpunkt, den zahlreiche Posthalter bejahen, besonders in Posen, dem nur deutsch sprechenden Publikum gegenüber einnehmen, daß sie deutsch geforderte Briefmarken usw. einfach mit dem Bemerkten nicht verkaufen. „Hier wird nur polnisch gesprochen“. Wir möchten nur einmal fragen, ob man zum Beispiel in Deutschland sich nicht am Posthalter bemühen würde, einem Franzosen oder Engländer, der in seiner Muttersprache ein Anliegen hat, seinen Wunsch zu erfüllen.“

Ein neues Fernsprechnetzverzeichnis 1925/26 wird, wie die Post- und Telegraphendirektion mitzuteilen bittet, demnächst erscheinen. Die Abonnenten, die dem Fernsprechnetz des Telegraphenamtes Posen angeschlossen sind, wollen bis zum 21. d. Mts. im Telegraphenamt Posen, Zimmer 97, eine schriftliche Erklärung abgeben, mit Angabe der genauen Art und Weise ihrer Aufführung im Abonnementverzeichnis. Andernfalls bringt das Telegraphenamt jeden Abonnenten in dem Wortlaut unter, in dem er bisher angeführt war.

Die Ruhegehälter der Volksschullehrer. Das Schulkuratorium hat ein Rundschreiben vom Kultus- und Unterrichtsministerium erhalten, in dem die Schulspektoren aufgefordert werden, dem Ministerium die Papiere derjenigen Beamten und Lehrer einzusenden, die vor dem Wiedererzählen Polens an den Schulen tätig waren. Diese Anordnung wurde aus dem Grunde getroffen, weil den Lehrern die Zeit ihrer Tätigkeit vor der Wiedererrichtung des polnischen Staates bei den Ruhegehältern angerechnet werden soll.

s. Kraftwagenverkehr besteht seit einigen Tagen zwischen Tarnowo (fr. Schölen) und Posen. Der Kraftwagen legt die Strecke von 21 Kilometern in etwas über einer Stunde zurück. Er verläßt Tarnowo um 7 Uhr früh und trifft auf dem Zielort Markt gleich nach 8 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt nachmittags um 4 Uhr ebenfalls vom Zielort Markt aus. Die Fahrt kostet 1,80 Zł, nach beiden Richtungen 3,60 Zł. Der Kraftwagen kann 16—20 Personen fassen.

s. Erben gesucht. Im Februar 1922 starb in Gollantsch die Witwe Marjanna Babac geb. Gjerwinski. Am 20. April 1922 vergiftete sich ihre Tochter Tella und am 1. Juni 1922 erkrankte sich ihre zweite Tochter Marjanna. Da sich bisher kein Erbberechtigter gemeldet hat, fordert das Kreisgericht in Bongrowitz alle Erbberechtigten auf, sich bis zum 15. Mai d. Js. zu melden, widrigenfalls der Nachlaß dem Staate verfällt.

Unter dem Verdacht des Kirchendiebstahls in drei Fällen in der katholischen Kirche in Posen ist ein angebliches Dienstmädchen in Haft genommen worden.

Wer ist der Eigentümer? Bereits am 27. November v. Js. ist auf der Kleinpolnischen Eisenbahnstation Zagórz, fr. Gorkice, eine herrenlose Schreibraschine, Marke „Remington“ A. Nr. 15 718 und der Aufschrift Ologau aufgefunden worden. Da es bisher noch immer nicht gelungen ist, den rechtmäßigen Eigentümer zu ermitteln, seien unsere Leser auf den offenbar aus einem Diebstahl herrührenden Fund aufmerksam gemacht.

s. Diebstahl. Vom Boden des Hauses ul. Dabrowskiego 100 (fr. Große Berliner Straße) wurde ein Dober mit 19 Gezeide-

fäden, gez. Stelmaszewski i Wroblewski, drei 7 Meter lange Fäden, davon eins geteert, sowie verschiedene Möbel und anderes Hauswerkzeug im Werte von 100 Zł gestohlen.

s. Vom Wetter. Seit Donnerstag, früh waren 6 Grad Kälte.

Bereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 13. 3.: Evang. Verein Junger Männer: 7 Uhr Turnen.

Freitag, den 13. 3.: Theaterverein: 8 Uhr „Minna von Barnhelm“. Sonntag, den 14. 3.: Vortrag Prof. Dr. Hamann: 8 Uhr (Turnhalle des Deutschen Gymnasiums).

Sonntag, den 14. 3.: Evang. Verein Junger Männer: 9 Uhr Wochenstuhlgandacht.

Deutscher Theater-Verein Posen. Auf die am Freitag, dem 13. d. Mts. stattfindende Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm“ sei hiermit noch einmal ganz besonders hingewiesen. Der Beginn der Aufführung mußte mit Rücksicht auf einige Mitwirkende auf 1/2 9 Uhr festgesetzt werden. In dieser Vorstellung sind für Mitglieder die Vorzugsabschnitte 3 und 4 gültig. Die Schüleraufführung von „Minna von Barnhelm“, zu der für Schüler und Schülerinnen der Eintrittspreis um 50 Prozent ermäßigt wird, wird aller Voraussicht nach am Sonntag, dem 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr stattfinden. Wie wir erfahren, werden im Konfiteriengeschäft des Herrn Stoschek, St. Martin, Ecke ul. Gwarna, jetzt wieder Beitritts-erklärungen zum Deutschen Theater-Verein Posen entgegengenommen. Die Mitgliedschaft verleiht sich rückwirkend vom 1. Januar dieses Jahres.

Jüngster Bzistaw Jahnke. Der bekannte Violinvirtuose Jahnke tritt am Mittwoch, 18. d. Mts., abends 8 Uhr, im Evangelischen Vereinssaal auf. Der Künstler wird Werke von Bach, Mozart und Beethoven spielen. Karten sind bei Szymbrowski, Fredry 1 (fr. Paulikirchstraße), zu haben.

* Bromberg, 12. März. Über den Vorfall bei Schubin, von dem wir gestern berichteten, schreibt die „Deutsche Rundschau“ folgendes: Bei Schießübungen der Fortbildungsschüler, die mit scharfer Munition abgehalten wurden, drang eine Kugel in das Stellwerk des Bahnhofs Schubin, in dem sich gerade ein Beamter befand. Die Kugel flog dicht an ihm vorbei und hätte ihn, wenn er die kurz vorher innegehabte Stellung im freilich Augenblick beibehalten hätte, in die Luft getroffen. — Wenn also, zum Glück, ein Todesopfer der Schießübungen nicht zu beklagen ist, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Schüler Übungen mit scharfer Munition abgehalten haben. Wir haben diese eigenartige „Fortbildung“ der Schüler bisher für ausgeschlossen gehalten, zumal in der Angelegenheit der militärischen Übungen der Fortbildungsschüler bereits früher Interpellationen an die Regierung gerichtet wurden. Die betriebe Kugel in das Schubiner Stellwerk macht eine neue Untersuchung in dieser Angelegenheit zum dringendsten Erfordernis.

* Gnesen, 11. März. Infolge Begewerfens eines Zigaretten- oder Zigarrenstummels oder eines brennenden Bündelholzes durch einen noch unermittelten Täter entstand am 3. d. Mts. im Stadtwalde ein Brand, der binnen kurzem 30 Morgen der fünfjährigen Schonung erfasste. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und es ist nur dem sofortigen Eingreifen der Einwohner von Gielimowo und Gocowka zu verdanken, daß eine noch größere Katastrophe verhindert wurde.

* Mogilno, 11. März. Kürzlich abends brach im Dorfe Duzina, Kreis Mogilno, auf dem Gehöft des Besitzers Andrzej Cierniak aus unbekannter Ursache Feuer aus, durch das das Wohnhaus, ein Stall und eine Scheune, sowie ein Teil der Wohnungseinrichtung vernichtet wurde. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 22 610 Zł.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Lodz, 10. März. Im Dorfe Hornostajewicz, Kreis Wloclawek, feierten zwei Nachbarn, Jan Kowalczyk und Jozef Gijzto, den Faschachtsabend so stark, daß beide schließlich rittlos betrunken waren und im Zimmer einschliefen. In der Stube befand sich auch ein Ferkel. Dieses nagte nun dem schlafenden Kowalczyk das linke Ohr ab und bis ihm hierbei die Schlafenarterie durch, so daß er auf die Weise verbleibt. Infolge Verblutens starb. Früh morgens fanden Nachbarn den noch immer schlafenden und auf dem Fußboden liegenden Gijzto und den Toten auf der Bank vor.

Radiofalter.**Rundfunkprogramm für Freitag, den 13. März.**

Berlin, 505 m. Vorm. Nachrichten, nachm. 4.30—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 8.30 Kammermusik (Schubert, Brahms).

Dreslau, 418 m. Vorm. Nachrichten, nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik, 8.30 abends Orchesterkonzert.

Königsberg, 463 m. 8—10 Uhr abends: Populärer Orchesterabend.

Leipzig, 454 m. 4.30—6 Uhr nachm.: Feier von Hugo Wolfs Geburtstag, 8.15 Tchaikowsky-Abend.

Wien, 530 m. 5.10—6 Uhr: Nachmittagskonzert. Abends 8 Uhr: Münchhausens letztes Abenteuer.

Büch, 515 m. Abends 8.30: Rezitationsabend.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 14. März.

Berlin, 505 m. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4.30—6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 8.30 Uhr Militärkonzert, 10.30 bis 12 Uhr Tanzmusik.

Frankfurt, 470 m. 4.30—6 Uhr nachm. Meyerbeer-Nachmittag des Hausorchesters. Abends 8.30—9.30 Uhr Zeitgenössische Kammermusik, 10—11 Uhr abends Konzert des Mandolin-Orchesters.

Königsberg, 463 m. Abends 8—9 Uhr: Eine Stunde offpreussischer Humor. 9.15—10.15 Tanzmusik.

Leipzig, 454 m. 8.15 abends Abendkonzert (Schumann, Cornelius, Brahms).

Wien, 530 m. 4.10—6 Uhr Nachmittagskonzert. 8 Uhr abends Operettenaufführung „Das Dreimäderlhaus“.

Büch, 515 m. 8.30 abends Tanzabend.

Was**wünschen Sie?**

Wünschen Sie eine neue Wohnung? Einen Laden? Wünschen Sie einen Ankauf oder einen Verkauf? Wünschen Sie eine Hypothek oder Kapital? Eine Verpachtung oder Pacht? Wünschen Sie eine Stellung zu erhalten oder zu verlassen? Wünschen Sie Personal? Vermietungen? Wünschen Sie sonst irgend etwas auf schnellstem Wege bekannt zu machen, so inserieren Sie im „Posener Tageblatt“. Sowohl ein großes wie ein kleines Inserat im „Posener Tageblatt“ ist stets von vorzüglicher Wirkung, denn das „Tageblatt“ ist in allen deutschen Familien bestens eingeführt und besitzt im ganzen Bezirk, Stadt und Land die höchste Abonnentenanzahl. Auch kleine Inserate werden Tag für Tag von allen Inserenten aufmerksam gelesen. Der Erfolg ist unaussprechlich.

Posener Tageblatt.

Die ersten Besprechungen in Genf.

England will Deutschland im Juni einladen.

Die gestrige Nachmittags-Sitzung in Genf war hauptsächlich geheimen Besprechungen gewidmet, die sich über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und um technische Fragen dreht. Man verhandelte lange in geheimer Sitzung über die Vorschläge, die Deutschland im Dezember vorigen Jahres gemacht hatte. Die Stimmung soll aber nicht allzu herzlich gewesen sein. Es wird behauptet, daß Chamberlain beim Verlassen des Sitzungssaales den neben ihm stehenden Briand auf die Schulter klopfte und sagte: „Es hat Streit zwischen uns beiden gegeben, nicht wahr“, worauf Briand lächelnd entgegnete: „Ja, ja“.

Bei der Frage der Aufnahme Deutschlands handelte es sich hauptsächlich um den § 16 der Völkerbundsatzung. Hierzu wird aus Genf gemeldet: Chamberlain hatte heute nachmittag eine private Besprechung mit Briand und Briand über die Beantwortung der deutschen Note wegen des Eintritts in den Völkerbund. Danach fand eine geheime Sitzung des Völkerbundesrates statt. Die vorausgehenden Beratungen waren am Montag durch eine längere Unterredung zwischen Briand und Chamberlain eingeleitet worden. Wie hier verlautet, wurde eine Teilnahme Deutschlands an den Völkerbundsverhandlungen vor Abschluß eines Garantievertrages sowohl für England als auch für Frankreich wesentliche Bedingungen. Die Abfassung der Antwort an Deutschland auf seine Dezember-Note bereite hingegen ziemlich Schwierigkeiten. Nach einer Information des „Journal de Genève“ stehe nämlich Frankreich auf dem Standpunkt, daß die Frage der Interpretation des Artikels 16 eine Angelegenheit der Völkerbundsversammlung sei, die alljährlich im September zusammentritt, während die Engländer den Antrag stellten, Deutschland bereits zu der im Juni stattfindenden Tagung einzuladen.

Die Behandlung des Art. 16 sollte die ganze Frage des Genfer Protokolls wieder auf. Besonders die Franzosen hatten zu dieser Frage schon von vornherein entscheidende Beschlüsse gefaßt, die sie in der Vorbesprechung schon ausgesprochen. Die Franzosen haben vor allem sofort wissen lassen, wie sie sich zur Frage des deutschen Beitritts stellten, nämlich, daß er an und für sich günstig aufzunehmen wäre, da er eine Entspannung zwischen dem Reich und den Nachbarländern bringen könnte, daß er aber auch diesem Zweck untergeordnet sei. Mit großer Schärfe sprachen sie gleichzeitig hier gegen jede Vorzugsbehandlung Deutschlands und jedes Zugeständnis in der Frage des Artikels 16 aus. Das ist eine Haltung, die die Bemühungen einiger Neutraler sehr erschweren dürfte, die darauf ausgingen, eine Auslegung des Artikels 16 vorzunehmen zu lassen, die Deutschland ein Einlenken ermöglicht. Bemerkenswert ist, daß dabei von französischer Seite ausdrücklich wird, daß die Berliner Besprechungen des Generalsekretärs Sir Eric Drummond eine größere Nachgiebigkeit Deutschlands gezeigt hätten und infolgedessen die Frage allmählich an Schärfe verlieren könnte. Eine amtliche Behandlung der deutschen Note im Rat ist jedenfalls nicht vor Ende der Woche, d. h. erst nach der Ankunft des Schweden Unden, zu erwarten, wie auch das Genfer Protokoll nicht vor Donnerstag zur Beratung gestellt werden dürfte.

Ingwischen wird man eifrig die Entscheidungen über den Militärforschungsplan, und zwar zunächst die Vorschläge des ständigen Militärausschusses über die Sicherung der Aufgaben der Nachforschungsorgane in den besiegten Staaten, vorbereiten. Hierzu wird behauptet, daß die Frage der diplomatischen Immunität und der Vorrechte der Nachforschungs- und Überwachungsorgane in folgender Weise gelöst werden soll: Den Militärorganen würde ein besonderer Ausweis, ein sogenannter Missionsbrief, ausgestellt werden, den der Generalsekretär des Völkerbundes unterzeichnet. Der Generalsekretär würde darin bestätigen, daß der betreffende Militär ein Beamter des Völkerbundes ist und auf ihn die Bestimmungen des Artikels 7 des Völkerbundespaktes Anwendung finden. Der Generalsekretär bitte daher die Behörden des betreffenden Landes, dem Beamten Schutz und Unterstützung angedeihen zu lassen. Es wird hinzugefügt, daß der betreffende Beamte die diplomatischen Vorrechte und Immunität genießt.

Ergebnisse der Montag-Vormittags-Sitzung.

Die oben erwähnten Fragen wurden in der Nachmittags-Sitzung kurzfristig durchgesprochen. Die Vormittags-Sitzung hatte folgendes Ergebnis: Der Rat erklärte sich mit einigen Vorbehalten Nummern über Vereinfachung von Zollformalitäten einverstanden und nahm den Bericht über die erste Opiumkonferenz an. Ferner stimmte er den Empfehlungen des Finanzkomitees zur Förderung des österreichischen Sanierungswertes zu, nachdem Chamberlain, Beneß und Scialoja sich entsprechend geäußert hatten. Chamberlain unterließ dabei erneut die Notwendigkeit einer beschleunigten Durchführung der vom österreichischen Komitee und vom Finanzkomitee gewünschten Reform zur Verbesserung Österreichs wurde bei der Behandlung des Sanierungsproblems darauf aufmerksam gemacht, daß das Parlament das Budget für 1925 genehmigt habe. Der tschechoslowakische Außenminister Beneß sprach im besonderen über den zwischen Österreich und der Tschechoslowakei kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrag und begrüßte die Aufgabe des Verhältnisses, das leider habe angewandt werden müssen. Er erklärte, er wolle, wie er das auch schon im Österreich-Komitee getan habe, die Aufmerksamkeit der Ratmitglieder auf gewisse Tatsachen lenken, die auf die wirtschaftliche und finanzielle Annäherung Österreichs an seine Nachbarländer Bezug haben. Auf die Bemerkungen von Beneß und Scialoja dankte Minister Piffel im Namen der österreichischen Regierung. Die ungarische Sanierungsfrage kam heute noch nicht zur Sprache.

London, 12. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Genf: Der Völkerbundsrat habe in nichtöffentlicher Sitzung vereinbart, Deutschland inoffiziell mitteilen zu lassen, daß er der Forderung Deutschlands, im Völkerbundsrat mit einem ständigen Sitz vertreten zu sein, zustimme.

Die preussische Regierungserklärung am kommenden Mittwoch.

Nachdem Marx gestern mit einer Stimme Mehrheit abermals zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt worden ist, beginnt das Spiel der Regierungsbildung in Preußen von neuem. In der gestrigen Sitzung des Altestenrates gab der Landtagspräsident Barck die Mitteilung, daß die Regierungserklärung erst am nächsten Mittwoch erfolgen werde.

Die Frage, wie das neue Kabinett gebildet werden soll, ist durchaus ungelöst. Man glaubt an die Notwendigkeit der Bildung eines überparteilichen Kabinetts. Hierzu schreibt die „Germania“: „Niemand wird versucht sein, ein Beamtenkabinett für eine Lösung zu halten, die alle Wünsche erfüllt und als Dauerzustand hingenommen werden könnte. Es könnte selbstverständlich nur eine Notlösung sein, die so lange, aber auch nicht länger ertragen werden müßte, als es nicht gelingt, eine arbeitsfähige parlamentarische Regierung zu schaffen. Daß auch mit diesem Vorbehalt durchaus nicht alle Bedenken gegen ein solches Beamtenkabinett behoben sind, verkennen wir keineswegs, aber wenn es keinen anderen Weg gibt um aus der gegenwärtigen unhaltbaren Situation herauszukommen — und bisher ist ein anderer nicht gefunden —, so wird man sich eben entschließen müssen, diesen Weg zu gehen, wenn man den Staat nicht der Gefahr schwerster Erschütterungen aussetzen will.“

Der deutsche Gesandte in Genf (ingetroffen).

Eine Unterredung mit Chamberlain.

Genf, 12. März. Zur Berichterstattung über die Beratungen des Völkerbundesrates ist der deutsche Gesandte in der Schweiz in Genf eingetroffen. Den Genfer Zeitungen zufolge erwartet man auch direkte Konferenzen des deutschen Gesandten mit Chamberlain.

Jürich, 12. März. Die „N. Z. Bz.“ meldet aus Genf: Der in Genf eingetroffene deutsche Gesandte aus Bern hatte eine Unterredung mit Chamberlain, der man große Bedeutung beilegen muß. Der deutsche Gesandte bleibt während der Tagung des Völkerbundesrates in Genf. In den Begrüßungsansprachen in den einzelnen Delegationsgruppen bezeichnete man die jetzige Tagung des Völkerbundesrates als die voraussichtlich wichtigste seit der Konstituierung des Bundes.

In Erwartung einer großen Rede Chamberlains.

Vor dem Ende des Genfer Protokolls.

London, 12. März. „Times“ berichten, daß die Rede, die Chamberlain auf der heutigen Vormittags-Sitzung des Völkerbundesrates in Genf halten wird, von größter Bedeutung sein und zu einer umfassenenden Erklärung und Kritik führen werde. Chamberlain werde kein endgültiges Gegenstück zum Protokoll, das Großbritannien verwerfe, vorzulegen, sondern wahrscheinlich die Art von Alternativen vorschlagen, die die Regierung für durchführbar hält. Der Wortlaut der Erklärung Chamberlains werde in London unmittelbar nach ihrer Abgabe veröffentlicht werden. „Morning Post“ betont, daß nach Meinungen aus Genf und Paris keine Anzeichen für eine freundschaftliche Vereinbarung zwischen Großbritannien und Frankreich in der Frage des Genfer Protokolls vorhanden seien. Die Ansichten der beiden Regierungen in dieser Frage scheinen einander vollkommen entgegengesetzt zu sein.

England und Italien gegen Frankreichs Auffassung.

London, 12. März. „Daily Telegraph“ schreibt, es werde berichtet, daß der Standpunkt Italiens bezüglich der deutschen Sicherheitsvorschläge mit dem britischen fast übereinstimme. Es werde auch berichtet, daß der Völkerbundsrat Deutschland einladen werde, sich ohne Verzögerung und ohne beschränkende Bedingungen um die Mitgliedschaft des Bundes zu bewerben. Spencer schreibt in der „Birmingham Gazette“: Wenn Deutschland in den Völkerbund einbezogen würde, werde der Weg für die Abrüstungskonferenz frei sein. Wenn es dagegen nicht einbezogen würde, werde der Weg unwiderstehlich versperrt sein. Deutschland könne

aber nur zum Eintritt veranlaßt werden, wenn man ihm in der Frage der Räumung des Rheinlandes eine billige Verhandlung verleiht, und wenn man seiner besonderen Stellung zu den osteuropäischen Problemen Rechnung trage. Man könne Deutschland, das abgerüstet habe, nicht zumuten, für eine bewaffnete Unterdrückung der Alliierten einzutreten.

Deutsches Reich.

Weitere Nachforschungen über Barmats Tätigkeit.

Berlin, 12. März. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft werden zur Zeit bei allen größeren Gemeinden und Kreisen Erhebungen darüber angestellt, inwieweit Warengeschäfte mit Barmat und Konsorten gemacht worden sind und wie die Bedingungen über Zahlungen usw. bei diesen Geschäften im Vergleich mit anderen Geschäften gewesen sind. Die Barmat-Affäre steht noch lange nicht vor ihrem Abschluß.

Die neue Auflage des Ebert-Prozesses.

Magdeburg, 12. März. Im neuen Magdeburger Ebert-Prozess sind insgesamt 38 Zeugen vorgeladen. Die Verteidigung selbst hat weitere 16 Zeugen direkt geladen. Nach den Dispositionen des Gerichtshofes sind 3 Wochen für die Beweisaufnahme vorgesehen, sofern nicht über den Verzicht auf die Vernehmung einer Anzahl Zeugen eine Verständigung mit der Verteidigung zu erzielen ist. Der einzige Weg, die ganze Materie des Prozesses nicht nochmals aufzuwickeln, wäre allein die Zurücknahme der Berufung durch die Staatsanwaltschaft. Aber diesen Weg wird der Generalsekretär nicht gehen.

Die Sozialdemokraten im zweiten Wahlgang für Zentrum und Demokraten.

Berlin, 12. März. Zur Reichspräsidentenwahl gibt die sozialdemokratische Presse heute eine Parteiausschlaffung wieder, wonach die Partei sich bereit erklärt, in einem unvermeidlichen zweiten Wahlgang für einen gemeinsamen republikanischen Sammelkandidaten mit Demokraten und Zentrum zu stimmen.

Die deutsche Grundschule.

Berlin, 12. März. Im Bildungsausschuß wurde die Grundschulfrage zum Abschluß gebracht. Angenommen wurde ein vereinigter Antrag der Deutschen Nationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums, der einen Gesetzentwurf betreffs Dauer der Grundschule enthält. Im wesentlichen wird darin bestimmt, daß besonders leistungsfähige Schüler bereits nach drei Jahren zur Sexta übergehen berechtigt sind.

Deutschland, Österreich und Tschechoslowakei.

Der tschechoslowakische Gesandte in Wien, Dr. Krofta, welcher in wenigen Tagen seinen Wiener Posten verläßt, um die Vertretung der Tschechoslowakischen Republik in Berlin zu übernehmen, gewährte dem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ eine längere Unterredung, in welcher er mit Bezug auf Deutschland sagte: „Ich darf wohl dem Glauben Ausdruck geben, daß, was Deutschland betrifft, die europäische Lage jetzt dem Dawes-Plan weitestgehend entspricht und beruhigt ist. Daß das Verhältnis der kleineren Staaten Mitteleuropas zu dem großen Deutschland anlangt, von dessen Politik und Wirtschaft auch die Zukunft seiner kleineren Nachbarn zum großen Teil abhängig ist, so muß es so gestaltet werden, daß keine Gefahr für den Frieden und den Fortbestand der neuen Staaten sich ergibt. Die Beziehungen der Tschechoslowakei zu Deutschland sind im Hinblick auf die Vergangenheit vollkommen korrekt, was vor allem das Verdienst des verstorbenen Gesandten Tuszar ist, in dessen Sinne ich weiter zu wirken gedenke. Schon während meines kurzen Aufenthalts in Berlin in diesen Tagen habe ich den Eindruck gewonnen, daß ich dort auf volles Verständnis rechnen kann. Ich konnte mich überzeugen, daß die wirtschaftliche Wiedergeburt Deutschlands außerordentliche Fortschritte macht und auf jeden Fall sehr erfreulich ist, denn wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse derart bessern und der Gesundung zuwiderstehen, wird auch der politische und soziale Realismus nicht mehr so stark in die Erscheinung treten, was sich zweifellos auch in den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn äußern wird. Die Tschechoslowakei ist schon deshalb an einem freundschaftlichen Verhältnis zu Deutschland interessiert, da infolge der

geographischen Lage Deutschlands es für uns als wichtiger Handelspartner in Betracht kommt. Wenn auch im einzelnen hier Schwierigkeiten auftauchen, so haben wir doch schon bedeutsame Abkommen, welche einen günstigen Ausblick auf die wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland und den endgültigen Abschluß des Handelsvertrages eröffnen.“

Aber das Verhältnis der Tschechoslowakei zu Österreich sagte Krofta am Schluß seiner Äußerungen: „Wir sind bereit, Österreich nach jeder Richtung hin zu unterstützen, aber wir können nicht immer mit jenen Wegen übereinstimmen, welche Österreich empfohlen werden. So wird z. B. der Gedanke der Donaupfandation sowohl von den führenden Staatsmännern wie von der gesamten tschechoslowakischen Öffentlichkeit entschieden abgelehnt. Das bedeutet aber nicht, daß die Tschechoslowakei gegen eine möglichst weitgehende wirtschaftliche Annäherung mit Österreich ist, die sich vor allem in einer Erleichterung der Verkehrsprobleme der Post und des Eisenbahnverkehrs auswirken soll.“

Die Äußerungen tragen einen weit anderen Charakter, als man sie vordem von den amtlichen Stellen der Tschechoslowakei vernahm. Es scheint, daß dort auch jetzt die Stimmen der wirtschaftlichen Vernunft zu sprechen beginnen. Auffallend ist auch das ruhige und schweigsame Verhalten des sonst so beweglichen und eifrigen Herrn Beneß in Genf. Er scheint abwarten zu wollen, woher der englische Wind weht.

Aus Sowjetrußland.

Brunzes Befehl.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Moskau: Kunge hat einen Befehl erlassen, kraft dessen in der Roten Armee normale Militärverhältnisse wieder eingeführt wurden. Der Befehl stellt fest, daß die militärische Kompetenz ausschließlich den Kommandeuren und Abteilungscheffen zusteht. Das bedeutet eine Beschränkung der Kompetenz des bisher entscheidenden Faktors, nämlich der sogenannten politischen Kommissare, denen jetzt nur das Recht des Eingreifens in Sachen der politischen Leitung und der Auflagerung der Abteilungen belassen worden ist.

In kurzen Worten.

Das englische Unterhaus beschloß, den Abgeordneten Kirkwood wieder zu den Sitzungen zuzulassen, nachdem Mac Donal seinen Mißtrauensantrag gegen den Vorsitzenden zurückgezogen hatte.

Der im Saarman-Prozess mitverurteilte Grans ist, wie gemeldet wird, in das Zuchthaus in Lüneburg überführt worden. Das Urteil gegen Grans, das auf Todesstrafe lautete und auf 15 Jahre Zuchthaus, ist durch Verwerfung der Revision seitens des Reichsgerichts rechtskräftig geworden. Wegen des Urteiles auf Wiederaufnahme des Verfahrens ist aber die Vollstreckung der Todesstrafe ausgesetzt.

Der Kreuzer „Berlin“ hat am 7. März auf der Rückreise von Beständen den letzten Auslandshafen Ponta del Gaba (Azoren) verlassen und läuft planmäßig am 15. März in Kiel ein.

Gestern ist die gesamte Mittelmeerflotte von Malta abgefahren, um sich zu den gemeinsamen Manövern mit der atlantischen Flotte zu versammeln.

Der Schriftsteller und Mitarbeiter des Wiener „Tag“, Hugo Bettauer, wurde in der Redaktion von einem ihn besuchenden Zahnarzt durch fünf Revolvergeschosse schwer verletzt. Bettauer wurde in eine Klinik gebracht, wo eine Operation vorgenommen wurde.

Wie der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Mainz berichtet wird, brach am Sonnabend im einstigen Gefängnisamt Mainz-Castell, das ausserhalb von den französischen Militärbehörden benutzt wird, ein Großfeuer aus, das erst nach mehrstündiger Tätigkeit der Mainzer und zahlreicher anderer Feuerwehren gelöscht werden konnte. Zwei große Hallen fielen dem Brande zum Opfer.

Wie die „New York Times“ aus Washington melden, erklärte Admiral Roffet, daß der Vermutungsflug der „Los Angeles“ ein voller Erfolg gewesen sei. Er wurde unternommen, um den Wert der Senkflugzeuge dieser Bauart für Handelszwecke zu beweisen. Er prophezeite einen baldigen schiffplanmäßigen Luftschiffdienst.

Letzte Meldungen.

Der erste Präsident Chinas gestorben.

London, 12. März. Neuter meldet aus Peking, daß Sunjatsen gestern morgen gestorben sei. Seine schwere Erkrankung melbten wir schon vor einigen Wochen.

Mac Donnell bleibt Oberkommissar.

Genf, 12. März. Der Oberkommissar von Danzig, Mac Donnell, erklärt durch die Gadas-Agentur, daß er nicht demissionieren werde.

Erfolge der Kurden.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Konstantinopel: Die Türken gehen vor den Kurden langsam zurück. Die Kurden haben die Bahnlinie nach Bagdad in ihren Händen und behindern damit die Operationen des Regierungsheeres.

Keine Memoiren Eberts.

Berlin, 12. März. Die Familie Ebert bementiert das Erscheinen von Memoiren Eberts.

Die Reparationskommission hält sich für zuständig.

Rotterdam, 12. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Paris, die Reparationskommission hat sich auf die deutsche Eingabe hin für zuständig in den deutsch-rumänischen Reparationsfragen erklärt. In den sachlichen Teil der Verhandlungen soll erst eingetreten werden, wenn die rumänischen Ansprüche formuliert vorliegen.

Zur Verschiebung der Räumungsfrage.

Genf, 12. März. Wie das Pariser „Echo“ meldet, rufen zurzeit die Verhandlungen der Alliierten über die Kölner Frage. Die Entscheidung sei bereits vor 14 Tagen vertagt worden bis zum Abschluß der Völkerbundsatzung, zu welchem Termin auch die Feststellungen der Vorkonferenz vorliegen würden.

Von heute, Freitag, den 13. ds. Mts., ab:

4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr. **Kino Apollo** Preise von 70 gr. an.

Der pikanteste Film dieser Saison - Regie Ernest Lubitsch.

„Die raffinierte Verführerin“

Filmkunstwerk in 7 Akten, das die drastischen Seiten der modernen Ehen enthüllt.

Sackmaschinen

System „Woolnough“
(wie von Dehne gebaut)
für Getreide und Rüben
liert bei rechtzeitiger Bestellung in
allen Breiten — desgl. Hadmeffer
Woldemar Günter
Landw. Maschinen und Bedarfsartikel,
Felle und Ole.
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

PORT

übernimmt Hagelversicherungen
zu festen, billigen Prämien.
Anträge nehmen entgegen:
Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
Poznań, Wjazdowa 3,
alle Ortsagenten, sowie die
Direktion in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wichtig für Optanten und Auswanderer!

Biete an unter vielen anderen Objekten:

Landwirtschaft, 54 Mg., Preis 10000, Anz. 7000 M.	
Landwirtschaft, 240 „ „ 80000, „ 35000 „	
Landwirtschaft, 350 „ „ 120000, „ 70000 „	
Landgasthof mit 30 „ „ 30000, „ 15000 „	
Landgasthof, 24 „ „ 18000, „ 12000 „	
Landwirtschaft, 67 „ „ 25000, „ 12000 „	
Land- u. Stadthäuser mit u. ohne Geschäft, Anz. 8000—15000 M.	
Landbäckereien mit u. ohne Land, Anz. 10000—15000 M.	

(früher (früher) Obersitzko), Eberswalde, Eisenbahnstraße 40
G. Stolle, Eberswalde, Eisenbahnstraße 40

Landwirtschaft.

3 1/2 km vom Stadtzentrum Frankfurt a./Oder entfernt, ca. 11 Morgen groß, für Gärtnerei, Blumenzüchtung und Fischzucht, da mehrere Fischteiche vorhanden, besonders geeignet zu verpachten. Das Grundstück hat Chauffeeverbindung und eine ruhige und abgeschlossene Lage. Gute Wohnung vorhanden. Angebote mit allen erforderlichen näheren Mitteilungen und Auskunft über vorhandenes Kapital unter G. 4487 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Pflanzkartoffeln

„Dopo“ und „Barnasia“ ausverkauft.
Dominium Golina Wielka (Langguble), Kreis Rawicz.

Abzugeben

Original B. S. G. Gelbfirnhafer
„Al. Spiegler Wohltmann,
anerkannt von der Izba Rolnicza, Poznań.
Dom. Gnuszyn, Post Nojowo, Bahn Kikowo.

Pflanzkartoffeln

Modrow's „Indurite“ Original, von der Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań anerkannt, etwas schorrig, sind gegen Verfeinerung des Betrages zu verkaufen. Mengen unter 10 Btr. werden nicht abgegeben.
Dominium Golina Wielka (Langguble), Post und Station: Bojanowo, Fernsprecher: Bojanowo 29.

Ab Lagerplatz Poznań ist sofort im Einzelnen oder im Ganzen folgendes zu verkaufen:

an 1000 „ 15 dm. Wasser-Hauschläuche, 5—7 cm. Durchmesser für Gärten u. Gärten, Begeleien, noch sehr gut erhalten an 75 Stück Gatterläden, 5—10 cm. bet. 25 Bänder, 5—7 cm. bet. 6—8 m. lang, 3000 lfdm. starke Gerüst-, Zaunpfähle- u. Grabenpfähle, 4—8 m. lang an 50 Stück Rüstpfähle, 14—16 m. lang 8 Stück eigene Obergeleise, mit Verdeck zu Wagen, an 300 „ 15 dm. Kantholz 13/1 cm. halt an 400 qm Schallbreiter u. Bohlen, 10 Stück Kesselfeldämpfer, Bolzen, Eisen, T-Zeiger, 30 Stück 1 Meter lange Erdbohrer, 6 cm. hart.
Zu erfragen:
Telefon 3177, Poznań.

Erstklassig. Weinrestaurant

CARLSON

plac Wolności 17 Telephon 1905
empfiehlt auserlesene
Mittage zu 4 Gängen à 2 Zloty.
Während der Mittagszeit Künstler-Konzert.
Wegen ihrer Güte bekannte polnisch-französische Küche.

Gebrannten Kalk

Stückkalk

sowie
Staubkalk
für Bau- und Düngezwecke, aus dem Kalkwerk Szarlej, Poln.-Oberschlesien
liefert durch die
Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft, Poznań 3
oder direkt
Generaldirektion der Grafen Henckel von Donnersmarck
Tarnowskie-Góry (Carlshof). G.-Schlask.

Sahnen-Bonbon

sind wohlgeschmeckend und nahrhaft von
Kaszubowski - Starogard.

Kallowitzer Zeitung

Oberschlesisches Handelsblatt
54. Jahrgang
Das maßgebende Organ in Fragen der
Politik u. Wirtschaft
Zuverlässige Berichterstattung
Führendes Blatt für
Handel und Industrie
Verbreitetste u. angesehenste Tageszeitung im polnischen Industriegebiet
Erfolgreichstes Inserationsorgan
Probennummer auf Wunsch unentgeltlich

Bolles, blühendes Aussehen

und schnelle Gewichts Zunahme durch Kraftnahrungsmittel „Ple-nu-sen“. Bestes Stärkungsmittel für Blut, Muskeln und Nerven.
1 Sch. 6 Zł., 4 Sch. 20 Zł. Ausführliche Prospekt Nr. 6 beifügen.
Dr. Gebhard & Co., Danzig, Kass. Markt 1b.

ev. Pfarrstelle in Kaloniewice

Die durch Ausweisung des bisherigen Pfarrers freigewordene direkte Bahnverb. n. Poznań, ist baldmöglichst durch Gemeindevahl zu belegen. Die Gemeinde mit regem kirchl. Leben zählt noch ca. 1700 Seelen, davon 400 im Pfarrort, der größte übrige Teil im Umkreis von 3—5 km. Bewerbungen an Herrn Sup. Reisel in Nowy Tomysk erbeten.
Der Gemeindevorstand.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 12. 3. „Die lustigen Weiber von Windsor“
Freitag, den 13. 3. Jubiläumsvorstellung unter Leitung L. Nowowiejskis. „Legenda Dąbysza“.
Sonntag, den 14. 3. „Goplana“
Sonntag, den 15. 3. nachm. 3 Uhr „Araucario“
Sonntag, den 15. 3. abends 7 1/2 Uhr „Balettabend“.
Wo bietet sich Gelegenheit für einen gebildeten, tüchtigen Landwirt, in eine größere Landwirtschaft

einzuheiraten?

Ein älterer Junggeselle, evgl. poln. Staatsbürger und bester ein Vermögen von 60000 Zł. Witwe nicht ausgeschlossen. Verschwiegenheit Ehrensache. Off. bitte vertrauensvoll unter A. 4452 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu senden.
Für Mediziner!
Wir empfehlen antiquarisch zur Anschaffung:
Behrend, Hautkrankheiten, — Verhandlungen des Vereins deutscher Laryngologen, — Veit, Frauenkrankheiten, — Hueter, Chirurgie I., — Heltmann, Chirurg. Pathologie, — Bardeleben, Chirurgie, 3 Bde., — Kunze, Komp. d. prakt. Medizin, — Bock, Anatomie I., — Meyer, Anatomie, Schwyger, Augenheilkunde, — Ravoth, Akiurgie, Frey, Histologie, — Meyer, Augenheilkunde, — Ziegler, Pathologische Anatomie II., — West, Kinderkrankheiten, — Niemeyer, Pathologie und Therapie I., — Nothnagel, Arzneimittellehre, — Schelske, Augenheilkunde, — Steinhausen, Gynaekologie, — Schmidt, Repet. d. Anatomie, — Allgemein. über chirurg. Krankheiten, — Sanzoni, Geburtshilfe, — Strumpf, Arzneiverordnung, — Wendt, Psychologie des Menschen, — Leitfaden, für Operations-übungen am Kadaver, — Stöckhardt, Chemie.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Ake.
(früher Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wohnungstausch für Optanten

Ein zimmer-Wohnung in vornehmer Gasse des Westens von Berlin kann gegen eine von 3—4 Zimmern getauscht werden
Offerten: Szkolna 11 II, rechts (Schulstraße).

Optanten-Wohnung gesucht.

5 Zimmer, Küche, Zubehör, jetzt oder später. Offerten an
G. Wilke, Poznań, Schlessbach 154.
Zwei Zimmer,
sehr gut möbl., ruhig, von Klub, per 1. 4. oder später gesucht. Off. unt. G. 4499 an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Freiwillige Aktion!

Sonnabend, den 21. März, ab 10 Uhr vorm. werden auf der Fährerei Roznowo Mähle der Doornit 8 Stück Rindvieh, 2 Pferde, 6 Geleirte, etl. Schweine und Federhühner, sowie verich. Landwirtsch.-Geräte (Öppl, Sädelmähle, Reinigungsmaschine, Wagen, Brechen, Schitten, auch etl. Möbel und Lampen wegen Umzug verlauff.

Bension

Aleje Marcinkowskiego 2.
Fr. M. Schmidt-Kossack
Wir bieten antiquarisch gut erhalten zum Kauf an: Valentini, Wörterbuch der italien.-Sprache, geb. Shakespeare, The Plays and Poems I/II, geb. Dickens, A Christmas Carol in Prose, geb. Dickens, Bleak - House (deutscher Text), geb. Collins, The Woman in White 1. Bde. geb. Duller, das deutsche Volk, 2 Bde. geb. Faulhaber, Das goldene Zeitalter der Zukunft, geb. Nösselt, Lehrbuch d. griechischen u. röm. Mythologie geb. **Versandbuchhandlung Drukarnia Concordia Ake.** fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A Wolnica
Freitag, abends 6 Uhr, Sonnabend, morgens 7 1/2 Uhr, vormittags 10 Uhr, nachm. 6 Uhr mit Schriftverlesung. Sabbatausgang 6 Uhr 46 Minuten. Wertiglich morgens 7 Uhr mit anst. Gebetvortrag. Westfälisch abends 6 Uhr.
Synagoge B (Israel. Brüdergemeinde). Ulica Dominikańska.
Freitag abends 6 Uhr, Sonnabend vormittags 10 Uhr.
Kaufe sämtliche Klempnermaschinen und Klempnerwerkzeuge. Off. bitte an **M. Kapczyński, Poznań, św. Marcin. 69.**

Verkaufe sofort mein eingel. Arbeiterkonfektion-, Weiss-, Wollwaren-, Trikotagen-Geschäft mit Wohnung im hies. Industriegebiet. Erl. 10000—12000 Mk. Off.: **Frau Ida Friedländer, Weisstein, bei Waldenburg.**

Wohnungen

Großes Zimmer
möbliertes Zimmer Nähe des Botan. Gartens **sobor zu vermieten**
Poznań
Siemiradzkiego 8 L.

Möbliertes Zimmer

vom 15. 3. zu vermieten. ul. Gen. Kosciuskiego 16 II r.
Möbl. Zimmer
an eine Dame zu vermieten. ul. Grunwaldzka 33 II rech.

Zweiter, selbst. Sanjmann

sucht per sofort ab 1. 4. 1925
gut möbl. Zimmer
im Zentrum der Stadt oder Nähe des Schlosses Off. unter P. 4488 an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Tausch - Wohnung!

3 Zimmer und Küche, mit allem Zubehör, von Berlin nach Poznań oder Bydgoszcz. Angebote an **Schneiderm. Stachowski, Berlin-Ost, Rüdersdorferstr. 26, I.**